

gehörte auch zu dem Personenkreis, der die Drucklegung von Schuberts op. 1 („Erlkönig“) ermöglichte. Ohne persönl. Aufzeichnungen zu hinterlassen, hat S. doch Musikpublizisten wie Leopold v. Sonnleithner und Otto Jahn vieles von seinen Erfahrungen mitgeteilt und so ihren Dank gefunden.

L.: Wurzbach; O. Jahn, W. A. Mozart 4, 1859, S. 457, Anm. 5; Th. G. v. Karajan, J. Haydn in London 1791 und 1792, 1861, S. 5; Zellner's Bll. für Theater, Musik und bildende Kunst 14, 1868, S. 109; L. Nohl, Eine stille Liebe zu Beethoven, 1875, S. 70, 77; Schubert. Die Dokumente seines Lebens, hrsg. von O. E. Deutsch (= F. Schubert. Neue Ausg. sämtl. Werke, Ser. 8, 5), 1964, S. 121; Schubert. Die Erinnerungen seiner Freunde, hrsg. von O. E. Deutsch, 1966, s. Reg.; Pfarrämter Niederhollabrunn und St. Stephan, Baden, beide NÖ; Pfarramt der Dominikaner und UA, beide Wien.

(C. Höslinger)

Schönauer Johann Michael, Hof- und Gerichtsadvokat. Geb. Schenkenfelden (OÖ), 10. 8. 1770; gest. Wien, 4. 10. 1843. Sohn des Webers und Marktrichters Johann S. Stud. 1791–96 an der Univ. Wien Jus, 1796 Dr. jur. Er war 1812 Prokurator der österr. Nation an der Wr. Univ., 1828–30 Dekan der jurid. Fak. S., seit ca. 1798 Hof- und Gerichtsadvokat, wurde 1815 von Ludwig van Beethovens Bruder Kaspar Karl testamentar. als Kurator der Verlassenschaftsabh. und Berater in allen seinen Sohn Karl betreffenden Angelegenheiten eingesetzt. In dem folgenden wechsellvollen Rechtsstreit um die Vormundschaft über den „Neffen Karl“, den Beethoven 1816, endgültig 1820, für sich entschied, vertrat S. die Interessen der Kindesmutter Johanna van Beethoven.

L.: Preßburger Ztg., 13. 12. 1811; Wr. Ztg., 9. 10. 1843; Hof- und Staats-Schematismus der ... Haupt- und Residenzstadt Wien ..., 1798; Taschenbuch der Wr. Univ. ... 1812, S. 8, 162, 1828, S. 7, 152, 1829, S. 7, 126, 1830, S. 7, 135; A. W. Thayer – H. Deiters – H. Riemann, L. van Beethovens Leben 3–4, 3.–5. Aufl. 1923, s. Reg.; Th. Frimmel, Beethoven-Hdb. 2, 1926; The letters of Beethoven, hrsg. von E. Anderson, 2–3, 1961, s. Reg.; L. G. Bachmann, Beethoven contra Beethoven, (1963), passim (belletrist.); Pfarramt Schenkenfelden, OÖ; Pfarramt St. Stephan, UA, WSILA, alle Wien.

(H. Reitterer – A. Stöckelle)

Schönauer (Schenauer) Johann Nep. (Josef), Rentbeamter und Archivar. Geb. Seekirchen (Seekirchen a. Wallersee, Sbg.), 15. 4. 1778; gest. Salzburg (Sbg.), 16. 12. 1853. Sohn eines Stiftsverwalters. Entstammte einer alten Sbg. Beamtenfamilie und soll 1795–97 Phil., Jus und Kameralistik an der Univ. Salzburg stud. haben, wo er aber nur 1790 nachzuweisen ist. Trat dann in den Verwaltungsdienst, war u. a. beim hochfürstl. Pfliegergericht

Thalgau sowie in der kurfürstl. Staatsbuchhaltung in Salzburg tätig und trat 1829 als Rentbeamter i. R. Anschließend übernahm er die Betreuung der nach der Säkularisierung des Fürsterzbistums in Salzburg verbliebenen und 1827 in der sog. Zentralregistratur zusammengefaßten Archivalien. Trotz intensiven Einsatzes konnte er sich aufgrund unzähliger behödl. angeordneter Erledigungen sowie geringer personeller wie finanzieller Dotation jedoch nicht umfangreicheren Ordnungsarbeiten widmen und auch nicht die 1851 verfügte Vernichtung eines größeren Aktenbestandes, die für die Landesverwaltung Platz schaffen sollte, verhindern. Seit 1833 auch Dominikalien- und Gültenschätzmeister sowie ab 1849 Mitgl. der Grundentlastungskomm., gehörte er zudem ab 1850 dem Salzburger Gmd.Rat an, wo er anfangs den Altersvorsitz führte. S., ein Anhänger des Provenienzprinzips, hatte 1845 sämtl. ihm anvertrauten Archivalien – allerdings nur für wenige Jahre – räumlich vereinigen können, wofür erstmals die Bezeichnung Landes- bzw. Zentralarchiv Verwendung fand. Im Gmd.Rat setzte er trotz heftiger Widerstände wirksame Reformen des städt. Kammerwesens durch und erwarb sich damit große Verdienste um die Konsolidierung des städt. Finanzhaushalts.

W.: Darstellung der Konkurrenz-Verhältnisse im ehemaligen Erzstifte und Herzogtum Salzburg nach den Abt. der hier gewechselten Regierungen, Manuskript, Sbg. LA, Salzburg.

L.: Neue Sbg. Ztg., 3. 2. 1854; A. Mudrich, Das Sbg. Archivwesen, in: Mitt. des k. k. Archivrates 2, 1916, S. 32; F. Koller, Das Sbg. LA, 1987, S. 13f.; W. Leesch, Die dt. Archivare 1500–1945, 2, 1992; (O. Weber)

Schönauer Magdalena, verwitwete Grundwürmel, geb. Kastner, genannt Schimmelreiter Lena oder Ortner Baslin, Brandstifterin. Geb. Ursprung, Bayern (Roßbach, OÖ), 16. 5. 1778; gest. Braunau (Braunau a. Inn, OÖ), 19. 8. 1828 (hingerichtet). Tochter eines Tagelöhners. Erhielt nur geringfügige Schulkenntnisse vermittelt und blieb Analphabetin. Schon als Neunjährige in fremden Familien beschäftigt, verdingte sie sich später als Tagelöhnerin, führte jedoch ein unstetes Leben und wechselte oft ihre Dienstplätze. 1810 heiratete sie einen einer Vagabundenfamilie entstammenden Tagelöhner, nach dem Tod ihres Mannes 1826 einen geistig behinderten Kleinhäusler in Amberg (Mning, OÖ). 1808 wurde sie in Aspach (OÖ) erstmals zur Brandstifterin